

31.3.03



Porträt: Tanja Dückers



© Foto: Wolfgang Hogeckamp

Tanja Dückers - eine sinnliche Geschichtsschreiberin

Sie galt als Fräuleinwunder und als Popautorin. Mit ihrem neuen Roman "Himmelskörper" sprengt die Berliner Autorin Tanja Dückers (34) das ihr aufgedrückte Image. Mit neuen Themen wie Erinnerung an Nazi-Deutschland und Aufarbeitung von Schuld tritt sie jetzt sogar in Konkurrenz zu Nobelpreisträger Günter Grass.

Die Berliner Autorin Tanja Dückers (34) hat sich selbst zum David und Günter Grass zum Goliath der aktuellen deutschen Literaturszene gemacht. Sie hat es nicht gewusst, sie hat es nicht gewollt, trotzdem hat sie den 75-jährigen Literatur-Nobelpreisträger herausgefordert. Sie hat sich auf Grass-Terrain gewagt - die Geschichte der Deutschen. Jetzt zeigt Dückers sich konsequent und erkennt ihre Chance. "Herausforderer muss es immer geben", sagt sie selbstbewusst. Sie meint es ernst.

"Himmelskörper", Tanja Dückers neuer Roman, widmet sich dem gleichen Thema wie der Grass-Bestseller "Im Krebsgang" aus dem letzten Jahr - dem ominösen Untergang des deutschen Flüchtlingsschiffes "Wilhelm Gustloff" am 30. Januar 1945 nach der Torpedierung durch ein russisches U-Boot. Die thematische Doppelung - die Ideen entstanden unabhängig voneinander - ist ein bemerkenswerter Zufall. Zur Kampfansage wird sie erst durch Dückers Manier, mit ihr umzugehen: "Die Version von Günter Grass ist sehr parteiisch, meine empfinde ich als richtiger und historisch treffender", sagt sie. Ihre Lektorin vom Aufbau-Verlag könnte sich sogar eine Podiumsdiskussion vorstellen: Günter Grass gegen Tanja Dückers: der Zeitzeuge, der laut Dückers mehr die Opferrolle der Deutschen betont, und die Nachgeborene, die eine solche Entwicklung als bedenklich, ja als einen Ruck nach rechts empfindet. Tanja Dückers ist jung und sieht gut aus, irgendwie geheimnisvoll mit ihren langen schwarzen Haaren und dem bleichen Gesicht. In der Vergangenheit hat sie nicht ausschließlich, aber ausführlich über Liebe, schräge Gestalten und Berliner Bezirke geschrieben.

Trotzdem darf sie Günter Grass herausfordern und hat das Recht, Selbstbewusstsein zur Schau stellen. Bei ihr wirkt es nicht wie eine Provokation als Selbstzweck, immer ist sie in der Vergangenheit sensibel auf dem schmalen Grat der Selbstinszenierung einhergeschritten. Auch ihre Augen dekoriert sie schon zu lange mit diesen